

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 48

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfte Seite

Die Hausfrau kommt von ihren Einkäufen verspätet heim. «Liebster, du hast wohl schon gedacht, ich sei verloren gegangen?»

Er: «Ach nein — ich war nie ein Optimist!»

In einer Weinstube sitzen zwei Rechtsanwälte. Sie streiten über die Auslegung eines Gesetzes.

«Hallo, Ober», winkte der eine. «Haben Sie ein Strafgesetzbuch?»

Der Ober entfernt sich. Nach kurzer Zeit kommt er wieder und sagt: «Verehrte Herren, der Wirt nimmt den Wein auch so zurück!»

Kavallerie-Rekrutenschule. Der Schwadronskommandant instruiert die neuen Rekruten: «Also merken Sie sich, niemals von hinten an ein Pferd hergehen, ohne zum Tier zu sprechen, sonst kann's passieren, daß das Pferd ausschlägt und euch vor den Kopf haut. Ich möchte keine lahmen Pferde in der Schwadron haben.»

«Wir haben ein großes Theater in Chicago», sagte der Mann aus Chicago. «Wenn jemand ein faules Ei nach der Bühne werfen will, so landet es todsicher im Orchester. So weit wie auf die Bühne kann gar keiner treffen.»

«Wir haben ein noch viel größeres Theater in New York», sagte der Mann aus New York. «Wenn wir da ein frisches Ei nach der Bühne werfen, so kommt es faul an.»

Stimme am Telephon: «Ist dort Herr Meyer?»

Meyer: «Jawohl, Meyer persönlich!»

Die Stimme: «Ach, würden Sie sich eine Minute am Apparat gedulden?»

Meyer: «Gut, aber machen Sie rasch!»

Nach einer Minute wieder die Stimme: «Sind Sie noch da? Sie können aufhängen, Ihre Minute ist um.»



Der Pilgerzug der Sardinen zum Friedhof



Theater. «Entschuldigung, aber ich verstehe kein Wort»
«Es geht Sie einen Schmarren an, Herr, was ich mit meiner Frau bespreche!»

Der Direktor schritt durch das Geschäft. In einer Ecke saß ein Angestellter und las die Zeitung. Der Chef ging drohend auf ihn zu:

«Wieviel verdienen Sie?»

«200 Franken.»

Der Direktor zog seine Brieftasche. «Hier haben Sie 200 Franken, jetzt machen Sie schnell, daß Sie aus dem Haus verschwinden. Ich will Sie nicht mehr sehen.»

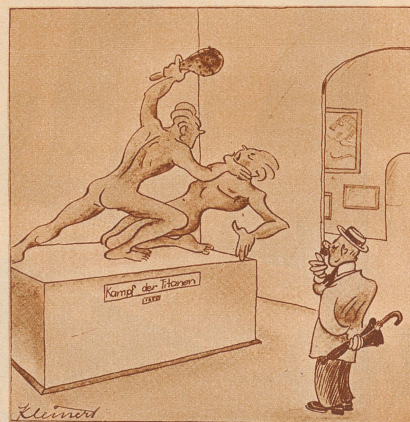
Der Angestellte nahm das Geld, grüßte und verschwand.

«Warum engagieren Sie solche Tagelöhner?» fragte der Direktor den Bureauchef.

Der Bureauchef erwiderte bescheiden: «Dieser Mann ist bei uns nicht engagiert. Er hat uns lediglich aus einer Druckerei tausend Briefbogen gebracht und wartete auf die Empfangsbestätigung.»

«Ich möchte mich gern zu Pferde photographieren lassen», verkündete Hucklebein.

«Aha — eine Momentaufnahme!» dienerte der Mann mit der Kamera.



Anregung. «Mit unserem Hauswirt muß ich demnächst auch wieder mal reden.»